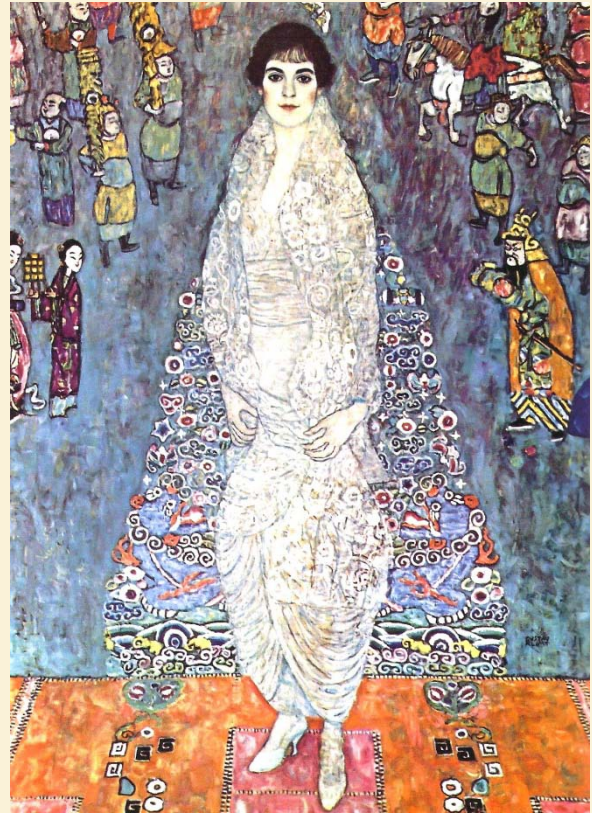


Elisabeth Bachofen von Echt – eine Döblingerin

Am 9. November 1933 stirbt August Hermann Bachofen von Echt in Darmstadt im achtundsechzigsten Lebensjahr nach einem Magendurchbruch und einer Lungenembolie. Sein Sohn Wolfgang übernimmt daraufhin die Führung der Brauerei. Der darf dank der preußischen Vergangenheit das „von“ im Namen weiterführen. Er bekennt sich zum Nationalsozialismus und lässt sich 1938, nachdem der vierjährige Sohn August Anton gestorben war, von seiner jüdischen Frau Elisabeth scheiden. Sie wohnen im 3., Bezirk in der Jacquingasse 43.

Elisabeth ist eine Bildhauerin und die Tochter von Szerena und August Lederer. Dieser ist Präsident der Jungbunzlauer Spiritus & Chemischen Fabrik und der Raaber Spiritusfabrik & Raffinerie AG., etc. sowie ein bekannter jüdischer Kunstmäzen. *In früheren Jahren trat [er] bei allen großen Auktionen, in Paris, in London, in Berlin, ein ruhiger Herr auf, eine schlicht-bescheidene Erscheinung mit einem ausgeprägt klugen Kopf, an seiner Seite eine imposant schöne Frau, deren dunkle Augen alles überfunkelten*, so das Wiener Salonblatt vom 17. Mai 1936. Ihr Landsitz in Weidlingau gleicht einem Museum. Zu den bekanntesten Werken in seinem Besitz gehört wohl Gustav Klimts Beethovenfries.

Elisabeth ist als Ausschussmitglied der Frauenpartei politisch sehr aktiv, hält Vorträge über „Die Stellung der Frau im politischen Leben, Zuckerpreiserhöhung und Notopfer“ sowie der „Sozialreform“ und setzt sich 1932 gegen die geplante Erhöhung der Wohnbausteuer ein.



Wie man mit der Familie Lederer in der NS-Zeit umgegangen ist, ist bitter. Da versuchte die Familie zu retten, was noch zu retten war, indem sich etwa die Tochter der Sammlungsbesitzerin Szerena Lederer, Elisabeth Bachofen-Echt, als uneheliche Klimt-Tochter ausgab (samt hochnotpeinlichem Verfahren zur Anerkennung als solche), nur um als Mischling zu gelten und überhaupt versuchen zu können, Teile des Familienvermögens zu bewahren. Es gelang ihr am Ende nicht. Sie muss zwangsweise ihre Besitztümer und alle Anteile an der Brauerei an ihren geschiedenen Gatten abtreten und 1940 ihren Schmuck zwangsweise über das Wiener Dorotheum veräußern. Sie stirbt am 19. Oktober 1944 mit 50 Jahren an einem Gehirntumor und wird in der Familiengruft am Hietzinger Friedhof an der Seite ihres Sohnes und ihres Vaters begraben. Dieser war bereits 1936 in Wien, ihre Mutter 1943 in Budapest gestorben. Erbe ist ihr Bruder Erich Lederer, der noch in den 1970er-Jahren mit der Republik Österreich um die Herausgabe des Beethovenfrieses kämpfen muss. Mehr darüber erfahren wir in dem Buch „Feindliche Gewalten, das Ringen um Gustav Klimts Beethovenfries“ der Wiener Kunsthistorikerin Sophie Lillie.

**„Du solltest niemals Kunst verkaufen, die du liebst.“
Barbra Streisand trauert um ein Gemälde des
österreichischen Malers Gustav Klimt, das sie vor fast
drei Jahrzehnten verkauft hatte.**

Die Nostalgie der Diva hat einen guten Grund: Denn gerade hat ein anderes Ölgemälde von Klimt, das „Bildnis der Elisabeth Lederer“, bei einer Auktion mit 236 Millionen Dollar alle Rekorde gebrochen.

Die 83-Jährige schrieb auf Instagram, dass ihre langjährige Assistentin für sie einst einen Bildband zusammengestellt habe, der „Kunstwerke, die ich geliebt und verkauft habe“ enthielt. Die Sängerin wurde beim Durchblättern dieses Kataloges daran erinnert, dass sie einst ein Gustav-Klimt-Gemälde in ihrer Villa hängen hatte: „Ich habe das Gemälde von Ria Munk am Totenbett 1969 für 17 000 Dollar erworben, was zu der damaligen Zeit eine Menge Geld war.“



Streisand postete als Beleg dafür ein Schwarzweiß-Foto, das sie in jungen Jahren auf einer Couch sitzend zeigt - neben ihr das Ria-Munk-Bild. Dieses zeigt eine junge Frau in einem

mit weißen und roten Nelken geschmückten Sarg liegend, ihr Kopf auf ein Kissen gebettet.

Klimts „Bildnis Elisabeth Lederer“ bricht Auktionsrekord!

Gustav Klimt hat am Dienstagabend den 18. November 2025 bei Sotheby's in New York Auktionsgeschichte geschrieben. Das Spätwerk „Bildnis Elisabeth Lederer“, das auf 150 Millionen US-Dollar (130 Millionen Euro) geschätzt wurde, wurde nach einem langen, aufregenden Bietergefecht für 236 Millionen Dollar an einen Telefonbieter zugeschlagen. Damit ist es das bei weitem teuerste je verkaufte Klimt-Gemälde. Auch Klimt war ein Döblinger!

Wien im November 2025

W.S.